

# Baru Dunia

Von Ran34

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog:</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Erwachen</b> .....	3
<b>Kapitel 2: Verabschiedung</b> .....	7
<b>Kapitel 3: Lernen</b> .....	11
<b>Kapitel 4: Begegnung</b> .....	14
<b>Kapitel 5: Kochen</b> .....	18
<b>Kapitel 6: Tränen</b> .....	22
<b>Kapitel 7: Erkranken</b> .....	27
<b>Kapitel 8: Erinnerungen</b> .....	31

## Prolog:

„Salia, überleg es dir noch einmal!“, sagte die aufgeregte Frau, während sie hinter ihrer Herrin herlief. Der blaue Mond stand günstig, sodass er die Gänge des hölzernen Gebäudes beleuchtete, durch das eine Frau mit kirschblütenfarbener Haut und braunen Haaren, die ihr bis zum Kinn reichten in einem weiß-rosanen, weiten Gewand lief. Der Schweiß stand ihr auf der Stirn, doch dies minderte nicht die Entschlossenheit in ihrem Blick. Als ihre Dienerin, die ihr noch immer hinterher hechete, sie am Arm packte, wandte sie ihren Kopf herum, sodass das verschnörkelte Ornament unter ihrem rechten Auge begann im Mondlicht zu schimmern, während ihre goldenen Augen funkelten: „Ich habe mich entschlossen, Criada und nichts wird mich davon abhalten können!“

„Und was ist mit Avenir? Ist er damit einverstanden?“

„Er weiß nichts davon und er wird es auch nicht erfahren, bis es so weit ist.“, sie nahm ihren schnellen Schritt wieder auf.

„Aber Salia, du könntest...! Und er hat auch noch ein Mitspracherecht!“

„Wir sind noch nicht verbunden, Criada und ich weiß selbst, was passieren könnte! Aber anstatt mich aufzuhalten, solltest du jetzt gehen und Sanando holen, wie ich es dir befohlen habe! Ich habe keine Zeit zu verlieren.“

>Wenn ich es jetzt nicht mache, dann wird es zu spät sein. Einen weiteren Monat werde ich es nicht schaffen... Ich hoffe, du weißt mein Geschenk zu schätzen, Avenir, denn ich liebe dich...<

## Kapitel 1: Erwachen

„Er wacht auf! Schickt nach Sanando!“, sagte eine männliche Stimme von weit her, doch er nahm sie deutlich wahr. Blinzeln öffnete er seine Augen: „Wo bin ich?“

„In Nai, wo solltest du sonst sein? Du bist immer noch sehr blass, als wir dich gefunden haben, warst du noch bleicher.“, als sein Blick sich klärte, erkannte er, dass ebendieser an eine hölzerne Decke gerichtet war.

„Wie bin hierhergekommen und was ist passiert?“, er versuchte sich aufzurichten, doch ein schrecklicher Schmerz in seiner Schläfe zwang ihn wieder zurück in die Kissen.

„Wir wissen es nicht, wir haben dich im Wald in der Nähe des Majisto-Turmes gefunden, deshalb können wir dir auch nicht sagen, was passiert ist. Erinnerst du dich an gar nichts? Egal was dir fehlt, es muss etwas Ernstes sein, selbst dein Dibuj, dein Mal ist verblasst.“, die fremde, männliche Stimme klang sichtlich besorgt.

„Ich... ich glaube, ich hatte nie eines.“, er konnte sich an nichts erinnern, doch komischer Weise war er sich dieser Tatsache sicher.

„Salva! Sanando ist da, er wird ihn sich sofort ansehen.“, rief eine, ihm unbekannte Stimme aus dem Nebenraum.

„Hör zu, unser Schamane ist da, er wird dir sicherlich helfen können.“, sagte der Junge mit der türkisen Haut und den grünen Haaren.

Der Schamane war ein großer, hagerer Mann, seine Haut war orange und seine Haare flammend rot, während seine blauen Augen einen krassen Kontrast dazu bildeten. Er kniete sich neben ihn und sah ihm tief in die Augen.

„Was ist mit mir?“, fragte er besorgt, er fühlte einen Sturm in seinem Innern entfachen, eine Unruhe tobte in ihm, die sein Herz schneller schlagen ließ.

„Wie heißt du, mein Kind?“

Wie hieß er? Er versuchte verzweifelt etwas in seinem Gedächtnis zu finden, doch alles, was er fand, war gähnende Leere: „Ich... ich weiß es nicht.“

„Du bist nicht von hier, du hast eine weite Reise hinter dir. Aber du scheinst, bis auf die Erinnerungen, die dir abhanden gekommen sind, gesund zu sein.“

„Aber Sanando! Seine Haut, sie ist so blass!“

„Ich weiß, Salva, aber das ist normal. Das ist seine natürliche Hautfarbe, sie wird vielleicht im Laufe der Zeit noch dunkler werden, aber sie wird sich nicht färben, wie die unsere. Ich möchte, dass du ein Auge auf ihn hast, er ist von großer Bedeutung für

uns.“

„Was soll das bedeuten? Ich verstehe das alles nicht.“, er war verwirrt, wusste nicht, was vor sich ging und spürte eine gewisse Panik in sich aufkommen.

„Beruhige dich, mein Kind. Ich werde dir einen Namen geben und ich möchte, dass du an diesem Namen festhältst, denn ein Name gibt dir eine Zugehörigkeit und von nun an wirst du zum Volk der Jaím gehören. Dein Name, merke ihn dir gut, lautet von nun an Recuro. Hüte ihn, wie einen Schatz.“

„Danke.“, er wusste nicht warum er sich bedankte, doch er fühlte, dass er ein ganz besonderes Geschenk erhalten hatte und war zum ersten Mal, seit er erwacht war, ein wenig ruhiger.

„Wenn du fragen hast, dann halte dich an Salva, er wird dir alles erklären und wenn du dich nicht fühlst, dann komm zu mir.“, er nickte bestätigend, bevor sich der Schamane verabschiedete und aus seinem Blickfeld verschwand.

„Erinnerst du dich überhaupt, wie du aussiehst, Recuro?“, er schüttelte auf diese Frage hin verlegen den Kopf.

„Dann komm mit.“, der Junge packte ihn am Handgelenk und zog ihn auf die Beine. Er führte ihn durch ein eigenartiges Tunnelsystem, bis sie ins Freie gelangten. Die Sonne schien und überall blühten wunderschöne Blumen, doch er hatte nicht die Zeit, die Schönheit der Natur gänzlich einzufangen, denn sofort wurde er in dickes Blattwerk gezogen, dass sie erst nach ein paar Minuten wieder freigab. Vor ihm lag ein kleiner See, der teilweise vom Blattwerk beschattet wurde, doch dort, wo die Sonne mit ihren Strahlen hinreichte, glitzerte es wunderschön.

„Schau in das Wasser, da wirst du deine Spiegelung sehen können.“, sagte Salva und ließ ihn los, während er auf das Wasser deutete. Recuro ging zum Wasser und kniete sich hin, er hatte ein wenig Angst davor, ins blaue Nass zu sehen und sich vielleicht selbst nicht mehr zu erkennen, doch er nahm seinen Mut zusammen und beugte sich vor. Er entdeckte einen jungen Mann mit bernsteinfarbenen Augen, heller Haut und dunkelbraunen, fast schwarzen Haaren und er hatte das Gefühl, als sei dieser Anblick normal und das war etwas, was ihn sehr beruhigte, er erkannte sich selbst.

„Erkennst du dich?“

„Ja, aber ich habe das Gefühl, als würde ich etwas, das zu mir gehört, nicht sehen können.“, sagte er, während er sich genauer im See betrachtete. Als wäre es das normalste der Welt, berührte er sein Ohr und eine Hand wanderte zu seinem Rücken: „Hatte ich irgendetwas bei mir, als ihr mich gefunden habt?“

„Ja, da war etwas in deinem Ohr, ich dachte, ich nehme es lieber raus, das sah schmerzhaft aus.“

„Wo ist es jetzt?“

„Es liegt zu Hause, ich dachte mir, du willst es vielleicht sehen, wenn du dich über das Loch in deinem Ohr wunderst.“

„Hatte ich etwas an?“

„Ja, deine Kleidung war sehr eigenartig, ich habe sie auch zu Hause, aber du solltest hier lieber diese Form der Kleidung tragen.“, sagte Salva, während er sein Gesicht im See wusch und er erschrak, als der Neuling plötzlich die Stoffe von seinen Schultern schob: „Ist da irgendetwas, Salva?“

Verwundert trat er hinter Recuro und betrachtete seinen Rücken: „Oh! Das ist mir vorher vollkommen entgangen, vermutlich weil ich so besorgt war, aber du hast da was auf deinem Rücken... darf ich es berühren?“

„Ja und beschreib mir, wie es aussieht.“, schon kurz nachdem er geantwortet hatte, spürte er die warmen Fingerkuppen Salvass auf seiner Haut.

„Es ist genauso weich, wie die restliche Haut, es scheint fast, als sei es Teil der Haut. Es sieht aus, wie... ich kann es schwer beschreiben, aber ich würde sagen, wie Federn und in der Mitte befindet sich eine Spirale.“

„Welche Farbe hat es?“

„Es ist schwarz und blau, wirklich faszinierend. Weißt du, was es bedeutet?“

„Nein, ich bin mir nicht sicher... aber es ist etwas anderes, wie die Muster, die du im Gesicht trägst, oder?“

„Du meinst mein Dibuj? Ja, es scheint ganz anders zu sein, sehr starr, es verändert seine Farbe nicht, wirklich eigenartig.“, sagte Salva nachdenklich, während er weiter über das Zeichen strich.

„Darf ich dein Dibuj mal berühren?“, fragte er zögerlich, weil er nicht wusste, ob diese Frage vielleicht unhöflich war.

„Ähm... ja, aber du solltest nicht jeden einfach danach fragen, ok?“

„Wenn es dir unangenehm ist, dann... „

„Schon gut, Sanando hat gesagt, dass ich dir alles zeigen soll und so lernst du vielleicht am schnellsten.“, er setzte sich neben den Dunkelhaarigen und führte seine Hand zu dem Mal in seinem Gesicht. Als Recuro über das verschnörkelte Ornament fuhr, erschrak er: „Es ist heiß und es pulsiert!“

„Ja deswegen darfst du nicht einfach irgendjemanden fragen, ob du es berühren darfst, es legt deinen Herzschlag offen, aber die Temperatur variiert. Wir glauben, dass die Dibuj unsere Seele enthalten, denn wenn wir sterben, dann verschwinden sie. Wenn du irgendwann einen Partner findest und sein Mal berührst, dann wird es so warm sein, wie du selbst und der Puls wird ebenfalls deinem eigenen entsprechen.“

„Das klingt wirklich schön...“, sagte er ein wenig gedankenverloren, während er sich wieder in seine Gewänder hüllte.

„Na komm, wir gehen zurück, du wolltest doch deine Sachen sehen, ich zeige sie dir.“, Recuro nickte und folgte dem Türkisfarbenen. Er führte ihn zurück durch das Blattwerk in den hölzernen Tunnel, bis sie schließlich den Raum, in dem Recuro erwacht war, wieder betraten. Sofort begann Salva ein wenig in seinen Sachen zu wühlen, bis er das Gesuchte gefunden hatte: „Hier, das sind deine Sachen und das ist das komische Ding.“

Überrascht schaute er den Ring an, den Salva in Händen hielt: „Das... ich glaube, das ist ein Ohrring.“, er nahm ihm den silbernen Ohrring, dessen Mitte eine schwarze Perle zierte, ab. Er besah ihn sich genauer und als sei es das natürlichste der Welt öffnete er den Ring und führte ihn durch das winzige Loch in seinem Ohr, bevor er den Ohrring wieder verschloss. Salva schaute dem Ganzen ein wenig fassungslos zu: „Tut das nicht weh?“

„Nein, ich glaube, es gehört so. Wenn ich mich recht erinnere, dann ist das Schmuck und diesen... ich glaube, ich habe diesen Ohrring schon recht lange.“

„Du bist wirklich ein wundersames Wesen, Recuro.“

„Dito.“, sagte er lachend.

Salva zog die Vorhänge des Fensters, das eigentlich nur aus einem Loch in dem Holz bestand, zu: „Du bist sehr spät aufgewacht, es wird dir vielleicht nicht leicht fallen, aber wir müssen jetzt schlafen gehen.“

„Kein Problem, ich versuch mich einfach noch ein wenig zu erholen.“, er fand es ein wenig seltsam, dass Salva davon sprach, dass es spät sei, obwohl es doch noch so hell draußen war, doch er legte sich zurück auf sein Bett, das aus Fellen bestand, die auf dem Boden lagen, doch es war keineswegs unbequem.

---

Hier ist es nun, das erste Kapi von Baru Dunia^^

Ich hoffe, dass ich euch auch noch in den nächsten Kapiteln mitnehmen kann, auf eine Reise durch Nai auf den Spuren der Jaím.

Vielen Dank an alle, die mitreisen ;)

lg~

---

## Kapitel 2: Verabschiedung

Als er am nächsten Morgen erwachte, nahm er seine Umgebung das erste Mal wirklich bewusst wahr. Die Felle, auf denen er lag, waren graugrün mit mintgrünen Streifen. Auch die Vorhänge vor dem Fenster schienen aus dem ungewöhnlichen Fell zu sein. Er setzte sich auf und sah sich weiter um. Von der Decke hingen Netze, in denen viele Stoffe untergebracht waren und doch hingen sie hoch genug, damit man problemlos darunter hindurch laufen konnte. Der Raum, in dem er geschlafen hatte, war relativ groß und er entdeckte, dass Salva wenige Meter neben ihm auf einem anderen Fellbett schlief. Wie es schien war er zu früh aufgewacht. Sollte er sich alleine ein wenig umsehen, oder würde dies nur unangenehm auffallen? Er beschloss, heute nicht auf Wanderschaft zu gehen, doch er schwor sich, dass er sein Vorhaben umsetzen würde, wenn er nochmal früher als Salva aufwachen sollte. Plötzlich regte sich Salva in seinem Bett: „Guten Morgen, ich hätte nicht gedacht, dass du schon wach bist.“

„Ich glaube, ich wache immer so früh auf, ich fühle mich fit und ausgeschlafen.“

„Das ist sehr gut, denn das wirst du heute brauchen. Wir gehen zu einer Verabschiedung, zieh dir etwas Vernünftiges an.“, forderte der Grünhaarige ihn auf.

„Was ist eine Verabschiedung und was ist etwas Vernünftiges?“, fragte er ein wenig verwirrt, als Salva aufgestanden war.

„Bei dir wird das Ganze etwas schwierig, aber wir werden einfach einen ungefärbten Stoff nehmen, ich zeig dir später, wie du ihn binden musst. Was eine Verabschiedung ist, das wirst du noch früh genug erfahren, aber es wird sehr lehrreich für dich sein.“

„Ähm... ist das wirklich in Ordnung, ich meine... kann ich mich irgendwie erkenntlich zeigen?“

„Es ist schon in Ordnung, Sanando ist der Meinung, dass du sehr wichtig bist für unser Volk, also denke ich, dass du dich noch früh genug revanchieren kannst, mach dir mal keinen Kopf.“

„In Ordnung...“

„Warte hier, ich hole den Stoff und helfe dir beim Anziehen.“, sagte Salva, bevor er aus dem Zimmer verschwand und kurz darauf mit einem beigen Stoff zurückkehrte. Er half Recuro dabei, den Stoff anzulegen und Recuro fühlte sich sichtlich unwohl, denn der Stoff, der nur aus einem Rechteck bestand, wurde unter seinem rechten Arm durchgeführt und auf seiner linken Schulter zusammengeknotet. Beim Laufen zeigte sich teilweise seine komplette linke Seite hüllenlos.

„Ähm... Salva? Ich fühle mich etwas unwohl... warum ist dein Stoff türkis und meiner so bleich?“

„Entschuldige, ich hätte es dir vielleicht vorher erklären sollen, aber es ist besser, wenn ich es dir später im Zusammenhang erkläre und nun komm, sonst sind wir zu spät und das wird nicht gerne gesehen.“, er nahm den Dunkelhaarigen bei der Hand, als sei dieser ein kleines Kind und zog ihn hinter sich her. Als sie den Raum, in dem sie genächtigt hatten, verließen, kamen sie in einen weiteren hölzernen Raum, der allerdings wesentlich größer war. Der Raum hatte viele Fenster und war auf der einen Seite mit vielen Fellen ausgelegt. Recuro hätte sich gerne noch weiter umgesehen, doch Salva zog ihn gnadenlos weiter, bis sie ins Freie gelangten. Sie gelangten auf eine Art Platz, auf dem nichts anderes war, als Rasen, der im Moment scheinbar die Bevölkerung von Nai trug. Weiter hinten entdeckte Recuro viele hölzerne Bogengänge, dem hölzernen Tunnel gleich, durch den sie am Vortag gegangen waren, und schloss, dass in diesen wohl noch mehr Jaím wohnten. Als sie auf den Rest der Gruppe zutraten, bemerkte er etwas Eigenartiges: Der Platz schien auf der linken Seite von Dunkelheit begrenzt zu sein.

„Komm, wir gehen weiter nach Vorne.“, der Grünhaarige ließ seine Hand nicht los und zog ihn durch die Massen, bis sie ganz vorne angekommen waren.

„Was passiert hier, Salva?“, Recuro konnte deutlich die erdrückende Stimmung spüren, die über dem Volk hing.

„Sieh genau hin. Siehst du die Frau, die dort auf dem Boden liegt? Sie ist vor vier Tagen verstorben. Unsere Haut wird blass und unser Dibuj verschwindet, wenn wir sterben.“, er deutete auf eine ältere, nackte Frau, die an der Grenze zu den Schatten lag und auf die alle Blicke gebannt waren. Es war sehr ruhig in der Versammlung, deshalb flüsterte Salva seine Worte auch nur.

„Was geschieht jetzt mit ihr?“

„Schau in die Schatten und warte ab.“, sagte er, ohne sich Recuro zuzuwenden, abwartend. Recuro schaute in die Schatten und versuchte etwas zu erkennen, doch es war zu Dunkel. Moment! Hatte sich da soeben etwas bewegt oder bildete er sich dies nur ein? Nein, dort war wirklich etwas und es musste etwas Großes sein, denn nun vernahm er auch die Schritte, die auf sie zukamen. Erschrocken wich er zurück, als vier riesige Tiere aus den Schatten auftauchten. Er war sich zu 100 Prozent sicher, dass er so etwas noch nie gesehen hatte. Diese Viecher waren nicht nur riesig, sie waren monströs, er würde ihre Höhe auf mindestens drei Meter schätzen. Er konnte keine Augen an diesen Wesen ausmachen, ein Rüssel hing ihnen im Gesicht und ihr Kopf war sehr kantig. Diese eigentümliche Musterung ihres Felles erkannte er sofort wieder, es war das Fell, das überall verwendet wurde. Als einer der Vieren sein Maul öffnete und einen markerschütternden Schrei erklingen ließ, blitzten die spitzen Zähne auf und er bemerkte, wie das Adrenalin durch seinen Körper jagte und sein Herz zum rasen brachte.

„Bleib ganz ruhig, sie tun dir nichts. Das sind die Elomanen, unsere Schamanen können sich mit ihnen verständigen und sind vor vielen Jahrtausenden einen Vertrag mit ihnen eingegangen. Wir geben ihnen unsere Toten, so wie die Natur sie hervorgebracht hat und jagen sie nicht, dafür verschonen sie uns ebenfalls und überlassen uns ihre Toten. Für gewöhnlich kommen die Elomanen an diese Grenze,

um zu sterben und überlassen uns ihre Überreste. Wir essen ihr Fleisch, verwenden ihr Fell und bauen mit ihren Knochen.“, während er Salvass Erklärung lauschte, beobachtete er, wie einer der Elomanen sich verneigte und mit seinem Rüssel den leblosen Körper in die Dunkelheit hinfort trug.

„Und nun zu den Gewändern, wir tragen nur so spärliche Kleidung, die unserer Hautfarbe entspricht, um unsere Toten zu ehren.“

„Ich verstehe... das ist wirklich eine schöne Geste.“, sagte er, während er versuchte, seinen Blick von der Dunkelheit abzuwenden und plötzlich erblickte er einen Jaím, der seiner Meinung nach aus der Masse hervorstach. Er hatte goldene Haut, die das Sonnenlicht zu reflektieren schien, seine Haare waren lang und so türkis, wie Salvass Haut und seine Augenfarbe wusste er nicht recht zu deuten, er würde seine Augen gerne aus einer geringeren Entfernung betrachten. Ein wenig verwirrt von dem Anblick fragte er: „Wer ist das?“

„Ah! Das ist Avenir, man könnte ihn fast als meinen Cousin bezeichnen. Das Paar neben ihm sind meine Tante und mein Onkel, die Majia. Man kann nicht wirklich sagen, dass sie über unser Volk herrschen, aber sie leiten uns, sind wie eine Art übergeordnete Eltern.“

„Und warum ist Avenir nur fast dein Cousin?“

„Er sollte eine Verbindung mit meiner Cousine Salia eingehen, doch sie ist gestorben, bevor dies geschehen konnte, es ist noch gar nicht so lange her.“

„Oh, das tut mir leid, Salva.“

„Mach dir keine Gedanken, das ist nun mal der Zirkel des Lebens.“

„Dein Onkel und auch Avenir sehen sehr blass aus.“, bemerkte Recuro, als er die beiden näher betrachtete.

„Beide sind noch sehr mitgenommen von dem Tod meiner Cousine, mein Onkel scheint es nicht verkraften zu können, er hat sie wirklich sehr geliebt. Aber mach dir keine Sorgen, Sanando kümmert sich gut um die beiden.“

Salva wollte ihn gerade in ihre Richtung ziehen, um ihn vorzustellen, doch er hielt ihn zurück: „Ich fühle mich noch nicht bereit ihnen gegenüberzutreten, außerdem weiß ich gar nicht, wie ich sie anreden muss.“

„Du duzt sie ganz einfach. Würdest du sie Siezen, so würdest du sie beleidigen, denn wir sehen sie als unsere Familie... aber wenn du noch nicht dafür bereit bist, dann verstehe ich das, allerdings sollten wir nicht mehr allzu lange damit warten, dich vorzustellen.“, Recuro beobachtete, wie sich die Masse langsam auflöste und Salva zog ihn wieder mit sich, als er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter spürte und sich umdrehte. Sanando hatte ihn zurückgehalten und begann zu sprechen: „Wie geht es dir heute, Recuro? Beginnst du dich langsam einzuleben?“

„Mir geht es gut, danke der Nachfrage und ja, ich denke, dass ich langsam beginne mich einzuleben, aber manche Dinge sind mir völlig fremd, während ich bei anderen Dingen denke, dass sie mir sehr bekannt vorkommen.“

„Das kann ich mir sehr gut vorstellen, junger Mann. Ich will euch auch nicht weiter aufhalten, habt noch einen schönen Tag.“, er klopfte ihm noch einmal auf die Schulter, bevor der Orangehäutige sich abwandte und sich unter die Leute im Dorf mischte.

---

So, an dieser Stelle unserer Reise haben wir ein wichtiges, kulturelles Ereignis miterleben dürfen, wie hat es euch gefallen?  
Und ich lasse euch an dieser Stelle mal spekulieren:  
Wer könnte jetzt mit wem zusammenkommen?^^

lg~

---

## Kapitel 3: Lernen

„Können wir uns jetzt umziehen, Salva?“, fragte er ein wenig beschämt, denn noch immer konnte er sein Unbehagen nicht unterdrücken.

„Natürlich, komm. Ich möchte dir heute ein paar der Tiere und Pflanzen zeigen, damit du weißt, welche gefährlich und welche ungefährlich sind.“

„In Ordnung.“, sagte er, bevor er dem Grünhaarigen wieder durch die große Halle folgte. Er hätte gesagt, dass die Halle genauso aussah, wie das letzte Mal, als sie hindurch geschritten waren, aber das wäre gelogen. Auf den Fellen, die ihm schon vorher ins Auge gesprungen waren, saßen die Majia, wie Salva sie genannt hatte. Der Mann war zwar blass, doch seine Haut ließ noch immer den kräftigen Blauton erkennen, den sie einmal gehabt haben musste, seine Augen waren braun, getrübt von Trauer und seine Haare waren spröde, glanzlos und ließen nur noch wenig von dem Braun erkennen, das sie wohl einst mit Stolz getragen hatten. Die Frau hingegen strahlte eine komplett andere Präsenz aus. Ihre Haut war kirschblütenfarben und hatte einen satten, strahlenden Farbton, ihr Rücken war grade, ihr Haupt erhoben, ihre goldenen Augen strahlten Stärke und Stolz aus, ihr Blick war gen Zukunft gerichtet und ihre roten Haare umspielten ihre strenge Miene. Sie war eindeutig die Mutter, die Mutter eines Volkes, die viel Leid erlebt hatte und dieses in Mut und Stärke verwandelte, die sie dann ihren Kindern, ihrem Volk wieder zurückgab.

„Das sind Viga und Boe.“, erklärte Salva, als sie in seinem Zimmer angekommen waren, da er Recuros Blick bemerkt hatte.

„Was ist mit Avenir, warum war er nicht dort?“

„Er gehört nicht zur direkten Familie und hat im eigentlichen nichts mit den Majia zu tun, dennoch behandeln sie ihn, wie ihren eigenen Sohn.“

Während er sich umzog und wesentlich wohler zu fühlen begann, sagte Recuro plötzlich: „Erzähl mir von etwas positiven. Erzähl mir etwas über Verbindungen.“

„Was willst du hören? Ich frage nur, denn ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll.“, Salvass Stimme klang freundlich, wie es schien mochte er Verbindungen und verband gute Erinnerungen mit ihnen Und da war er wieder beim Thema, seinem eigentlichen Problem, seinen verlorenen Erinnerungen: „Gibt es eine Feier? Und wenn ja, wie wird gefeiert?“

„Natürlich gibt es eine Feier! Eine Verbindung ist bei uns ein sehr großes Fest, dass immer seltener gefeiert wird.“

„Oh, warum?“, fragte er interessiert, während die beiden wieder den hölzernen Tunnel entlang schritten und schließlich wieder ins Freie gelangten, wie auch am Tag zuvor.

„Weil ein Großteil unserer Bevölkerung unfruchtbar geworden ist, Recuro. Ich weiß, was du jetzt fragen willst: Wie ist es dazu gekommen, oder? Die Frage ist so simpel, wie die Erklärung: Wir können nur auf diesem Streifen leben, auf dem die Sonne vier Tage ununterbrochen scheint, deshalb kann unsere Population natürlich nicht ins Unendliche anwachsen und das wiederum hat dazu geführt, dass es zu einer immer stärkeren Inzucht gekommen ist. Wir versuchen schon, so gut es geht gegenzusteuern, aber wie soll das gehen, wenn kein frisches Blut hinzukommt?“

„Aber wie kann es dann sein, dass ich so anders bin, als ihr?“

„Das weiß nur Sanando. Die Schamanen wissen über sehr viel Bescheid, es heißt, dass jeder Schamane das Gedächtnis aller je gelebten Schamanen besitzt. Wir wissen nicht, wie dies möglich ist, aber vielleicht liegt es an ihren Dibuj? Hast du es gesehen? Seines ziert seinen ganzen Körper.“

„Stimmt, aber ich habe auch ein paar Jaím gesehen, deren Dibuj auf beiden Seiten des Gesichtes war, wie bei den Majja.“

„Ja, diese Jaím sind verbunden... Aber nun komm, ich möchte dir was zeigen.“

„Der See?“, fragte Recuro verwundert, als er sich plötzlich wieder an dem See vorfand, den sie schon gestern einmal aufgesucht hatten.

„Genau. In dem See leben Carniva, du darfst auf gar keinen Fall in den See gehen oder ihn auch nur berühren, wenn du verletzt bist. Die Carniva ernähren sich von Blut und sie werden dich, wie im Rausch angreifen, wenn sie deines gewittert haben. Ab und zu gibt es ein paar Exemplare, die Beine entwickelt haben und aus dem Wasser steigen, sie werden sofort umgebracht, weil sie eine ernsthafte Bedrohung darstellen. Aber ansonsten sind sie recht harmlos.“

„Wie beruhigend.“, sagte er zynisch, während er auf den ruhigen, glitzernden See hinab sah: „Gibt es noch etwas gefährliches?“

„Nein. Zumindest nicht, wenn du dich von den Schatten unseres Planeten fern hältst.“

„Sehr beruhigend. Dann nehme ich das erst einmal so hin... Warum steht der Mann da vorne? Er sieht aus, als sein er angewachsen.“, plötzlich sprang ihm der männliche Jaím ins Auge, konnte es sein, dass er ihn am Vortag nicht bemerkt hatte? Der Mann hatte blattgrüne Haare und ebenholzfarbene Haut.

„Er ist ein Wächter. Er ist dafür zuständig, die Carniva zu töten, die versuchen, an Land zu gelangen. Natürlich steht er nicht die ganze Zeit dort, es gibt zu jeder neuen Tageshälfte einen Wechsel. So hat jeder in diesem Dorf eine bestimmte Aufgabe.“

„Und was kann ich tun?“

„Das werden wir schon noch herausfinden, Recuro.“, sagte Salva lächelnd und klopfte ihm ermutigend auf die Schulter.

„Ganz ehrlich, ich bin zwei Tage hier und fühle mich schon nutzlos.“

„Ach komm, mach dir nichts draus, das wird schon. Komm, ich zeige dir ein paar Früchte, die man essen kann, du hast sicherlich Hunger.“

„Allerdings.“, gab er zu. Gestern hatte er nur eine Kleinigkeit gegessen, aber es gab so vieles, was ihm fremd war und er hatte das Gefühl, eine neue Welt zu entdecken. Manchmal hatte er das Gefühl Dinge, die so ähnlich waren, zu kennen oder dachte, dass etwas anders sein müsste. Auf der anderen Seite schien ihm so vieles einfach völlig Fremd zu sein.

„Schau, dies ist eine Berenbin. Die Schale kann man nicht essen, aber das Fruchtfleisch, es ist sehr saftig und schmeckt süß.“, er deutete auf eine violette Frucht, die die Form einer Aubergine hatte, allerdings doppelt so groß, wie diese war. Salva brach sie entzwei und reichte ihm eine Hälfte. Der Dunkelhaarige genoss die feuchte Süße auf seinen Lippen, seiner Zunge und in seinem Rachen.

„Wow die ist echt lecker!“, sagte er begeistert, bevor er einen weiteren, großen Bissen nahm.

„Komm, dann zeig ich dir noch ein paar mehr essbare Pflanzen, vielleicht kannst du dann ja mal beim Sammeln aushelfen.“, sagte Salva schmunzelnd, er begann den Neuling wirklich zu mögen und hoffte, dass er sich in Nai wohlfühlen würde.

---

Ich darf mit Stolz verkünden, dass ich die nächsten drei Kapitel auch schon geschrieben habe und es wohl bald wieder zügiger vorangehen wird :3

\*Ein Stück geschälte Berenbin an alle Leser verteilt\*  
Nicht scheu sein, Recuro sagt, dass die gut schmecken ;)

lg~

---

## Kapitel 4: Begegnung

Dies war die erste Nacht gewesen, die man wirklich als Nacht bezeichnen konnte. Es war zum ersten Mal, seit er sich erinnern konnte, dunkel gewesen, als er schlafengegangen war. Diese Nacht war so erholsam, wie keine zuvor, dies war auch der Grund, warum er an diesem Morgen so früh erwacht war. Es dämmerte erst, doch er beschloss sein Vorhaben heute umzusetzen, hüllte sich in seine Gewänder und schlich durch den hölzernen Tunnel hinaus. Anstatt rechts abzubiegen, bog er links ab, denn er wusste, dass der andere Weg ihn zum See führen würde, doch er wollte mehr von Nai entdecken. Als er sich durch das dichte Blattwerk und über die großen Ranken, die am Boden lagen, gekämpft hatte, gelangte er auf eine freie Fläche. Inmitten dieser freien Fläche stand ein Turm, er hatte ungefähr eine Höhe von vier bis fünf Metern und war weiß. Von diesem Bauwerk fasziniert, trat Recuro näher und berührte sachte die Mauern. Er hatte erwartet, dass diese kalt und rau waren, doch er wurde vom Gegenteil überrascht, die Wände waren lauwarm und fühlten sich organisch an, sodass sie sich sanft an seine Hände schieften. Er versuchte herauszufinden, was das für ein Material war und war ganz in seine Gedanken vertieft, als ihn ein plötzlicher, leiser Schmerzensschrei, vom Turm kommend, aus ebendiesen riss. Er umrundete hastig den Turm und fand einen Treppenaufgang. Er hechtete die Treppen hinauf und kam leicht außer Atem oben an: „Ist alles in Ordnung?“

„Was tust du hier? Du hast kein Recht, hier zu sein!“, sagte sein Gegenüber erschüttert, krümmte sich aber gleich darauf wieder vor Schmerz. Der Jaím in dem Turm hatte ihm den Rücken zugewandt, er trug ein blutrotes Gewandt und kauerte auf dem weißen Boden. Recuro trat näher und hockte sich neben ihn, als ein plötzlicher Blitz des Erkennens durch seinen Körper fegte: „Du bist Avenir, richtig?“

„Ja.“, bestätigte dieser leise. Seine Haut war blass, doch sie schimmert noch immer betont golden unter dem roten Gewandt und seine langen türkisenen Haare stachen glänzend hervor.

„Kann ich dir irgendwie helfen?“, fragte er besorgt, während er ihm eine Hand auf den Rücken legte.

„Nein, geh, ich komm schon klar.“, Recuro jedoch war stur und ließ sich nicht davon abbringen, ihm zu helfen, schlang einen Arm um seine Taille und half ihm auf die Beine. Dies war auch der Moment, als er das Blut auf dem Boden entdeckte.

„Du blutest!“

„Das ist normal, mach dir keine Sorgen.“, Avenir konnte diesen Fremden einfach nicht verstehen, warum mischte er sich in seine Angelegenheiten ein?

Nachdem Recuro ihn auf dem Bett abgesetzt hatte, wollte er das Blut vom Boden wischen, doch dieses war verschwunden. Er schaute sich im Zimmer um, ob er sich vielleicht mit der Stelle vertan hatte, doch nirgendwo war ein Tröpfchen Blut, als Avenir ihn plötzlich ansprach: „Wie heißt du?“, fragte er, während er sich seinen Bauch

hielt.

„Ich heiße Recuro... sag mal, werde ich verrückt oder ist das Blut verschwunden?“, als er sich zu Avenir umsah, erblickte er diesen wieder am Boden sitzend.

„Nein, du wirst nicht verrückt, das Blut ist verschwunden.“, er brachte sogar ein leichtes Lächeln zustande, dieser Jam war doch wirklich verrückt.

„Aber wo ist es hin?“, er setzte sich seufzend neben Avenir und strich sich seinen Pony zurück.

„Du bist wirklich eigenartig, das müsstest du doch wissen.“, Avenir betrachtete den Fremdling zum ersten Mal genauer.

„Nein, ich... ich habe mein Gedächtnis verloren.“, sagte er ein wenig gedankenverloren, während er zu Boden starrte.

„Oh...“, sagte er ein wenig bedrückt, da er wohl in ein Fettnäpfchen getreten war: „Okay, ich erklär`s dir. Der Turm ist aus den Knochen der Elomanen gefertigt. Wenn man die oberste Schicht der Knochen entfernt, dann werden diese saugfähig, es könnte also irgendwann einmal passieren, dass der Turm beginnt sich zu verfärben, aber es bedeutet auch, dass die Knochen durch den Regen gewaschen werden können, also wird das wohl noch eine ganze Weile dauern.“, plötzlich krampfte der Goldhutige sich wieder zusammen und stöhnte auf vor Schmerz. Recuro wusste nicht, warum er es tat, aber er zog den schlankeren an sich und strich ihm beruhigend über den Rücken.

„Sag mal, deine Haut ist so blass...“

„Sanando hat gesagt, dass sie so gehört.“, erwiderte er, bevor der andere seine Frage zu Ende stellen konnte, während er aus dem Fenster sah. Avenir richtete sich auf und nahm eine seiner Hände in seine eigene. Er berührte mit dem Zeigefinger der anderen Hand die helle Haut.

„Sie ist zwar sehr blass, aber deine Haut ist nicht hässlich und sie ist erstaunlich weich.“

„Hey! Du darfst eigentlich gar nicht hier sein, Recuro! Und ich habe schon überall nach dir gesucht!“, sagte Salva ein wenig außer Atem.

„Tut mir leid, Salva, aber ich war schon so früh wach und wollte die Gegend ein wenig mehr erkunden.“, sagte Recuro etwas verlegen, er wollte immerhin niemandem zur Last fallen, wenn er schon nicht helfen konnte.

„Die Türme sind für jeden, außer den Eigentümern verboten.“, erklärte der Grünhaarige.

„Dann drftest du doch aber auch nicht hier sein, Salva.“, gab Avenir zurück: „Außerdem ist es in Ordnung, er lenkt mich ein wenig ab. Setz dich doch zu uns.“, er

bot seinem Cousin in spe einen Platz auf einem der Felle an, den dieser nur widerwillig annahm.

„Verschwinde bitte nie wieder so einfach, ohne ein weiteres Wort. Natürlich darfst du dich gerne alleine umsehen, aber ich möchte wissen, wo du hingehst, nicht, dass dir noch etwas passiert.“

„Es tut mir leid, Salva, das nächste Mal sage ich dir Bescheid.“

„Schon gut. Also hast du irgendwelche Wünsche für heute? Möchtest du etwas Bestimmtes sehen?“

„Nein, eigentlich nicht, aber ein Frühstück würde jetzt gut tun.“, sagte Recuro, während er sich seinen knurrenden Magen hielt.

„Was soll das werden?!“, fragte plötzlich eine aufgebracht Stimme. Eine Frau in einem violetten Gewand stand mit einem hölzernen Tablett in der Tür. Sorgenfalten auf ihrer Stirn, am Mund und an ihren Augen haben deutliche Furchen in der roten Haut hinterlassen. Ihr blondes Haar war sehr hell und zeugte von der vielen Zeit, die es unter der Sonne Nai`s verbracht hatte. Ihre grünen Augen trugen die Weisheit von vielen Jahrzehnten der Erfahrung.

„Sie heitern mich ein wenig auf, Criada.“, sagte Avenir sanft.

„Du weißt, dass es gegen die Regeln verstößt, du darfst zu dieser Zeit eigentlich keinen Besuch empfangen.“, sagte sie streng und stellte das Tablett auf dem Boden ab, während sie sich selbst in die Runde setzte. Sie betrachtete ihren Schützling und ihr fiel auf, dass er seit dem Tod der Majista, ihrer früheren Herrin, nicht mehr gelächelt hatte, doch nun ein feines Lächeln auf den Lippen trug.

„Kannst du mir den Gefallen tun und zwei weitere Portionen bringen? Die beiden haben noch nicht gefrühstückt.“

„Aber nur, wenn du mir versprichst, dass du dann auch etwas isst.“, wies sie ihn mit erhobenem Zeigefinger zurecht.

„Ja, ich verspreche es dir, Criada.“, sagte er lachend, obwohl er sich kurz darauf wieder vor Schmerz den Bauch hielt.

Nachdem Criada den Majista-Turm wieder verlassen hatte, fragte Salva: „Verfluchst du sie manchmal dafür?“, und deutete auf Avenirs Bauch.

„Ja, das tue ich tatsächlich manchmal, aber auf der anderen Seite kann ich verstehen, warum sie es getan hat. Sie wäre sicherlich eine sehr gute Majia geworden, aber ihr Körper konnte dem nicht mehr standhalten.“, sagte er ein wenig traurig, während er an seine verstorbene Geliebte dachte. Recuro hörte den beiden ungläubig zu, er verstand nicht, worüber sie sprachen und schwor sich, Salva später danach zu befragen.

„Ja, das denke ich auch, sie hat immer erst an die anderen gedacht und ganz zum Schluss an sich selbst.“

„Pff~ aber wenn man es genau betrachtet, dann war ihre letzte Tat schon ziemlich egoistisch. Ich wünschte nur, ich hätte ein wenig mehr von ihr, als DAS.“

„So meine Herren, Ihr Frühstück.“, Recuros Kopf schwirrte, er verstand überhaupt nichts mehr und war unglaublich erleichtert, als Criada mit dem Frühstück zurückkehrte.

„Danke Criada, du bist ein Schatz.“, sagte Avenir lächelnd und verabschiedete damit die Dienerin des Hauses.

Als Salva und Recuro gegangen waren, ließ er diesen durchaus etwas anderen Tag Revue passieren und verlor sich schließlich in seinen Gedanken. Er landete bei der quälenden Vergangenheit, die er am heutigen Tag zum ersten Mal kurzzeitig hatte vergessen können.

*„Ich weiß, dass unsere anstehende Verbindung von meinen Eltern mehr oder weniger arrangiert worden ist, aber ich liebe dich wirklich, Avenir. Und es tut mir im Herzen weh, zu wissen, dass ich nicht mehr viel Zeit habe. Es ist viel verlangt, aber bitte nimm mein Geschenk an, es wird die Zukunft unseres Volkes sichern und du wirst immer etwas von mir haben, auch wenn ich nicht mehr bin.“, ihre Hand streichelte seine Wange sacht und ihre goldenen Augen schauten ihn entschlossen und doch ängstlich und schmerzverzerrt an. Dieser Anblick brannte sich in seine Erinnerungen und würde ihn wohl nie wieder loslassen.*

*„Na gut, ich werde es annehmen, aber du darfst mich nicht verlassen, hörst du? Ich liebe dich, Salia, lass mich nicht allein.“, seine verzweifelte Stimme hallte durch den Raum, in dem seine Geliebte auf den Elomanenfellen lag und seine Hand hielt, während Sanando eintraf.*

---

So, endlich ist Avenir aufgetaucht^^

Und Kuro`s Vermutung, dass aus den Knochen gebaut wird, hat sich hiermit auch bestätigt^^

Wenn es Dinge gibt, die ihr wissen wollt, dann nur her mit den Fragen! Ich werde versuchen sie alle in denn zukünftigen Kapiteln zu klären :3

Ihr könnt übrigens jetzt Salva bei den Charas betrachten ^.^

lg~

---

## Kapitel 5: Kochen

„Aufstehen Recuro! Heute ist ein wichtiger Tag! Wir haben einen Elomanen bekommen.“, mit einem Ruck zog Salva die Vorhänge aus Elomanenfell zur Seite und lächelte den total Verschlafenen an.

„Und das heißt was?“, fragte er, während er sich verschlafen übers Gesicht fuhr.

„Dass du lernen wirst, wie wir mit dem toten Elomanen verfahren und du wahrscheinlich auch helfen kannst.“

„In Ordnung, ich zieh mich nur kurz an.“

„Nimm das rote Gewandt, es ist nicht so schlimm, wenn du dir das mit dem Elomanenblut beschmierst.“, er zog sich an und folgte Salva wieder auf den Platz, an dessen Seite er das riesige, tote Tier entdeckte. Der Elomane atmete längst nicht mehr, sein Fell wirkte stumpf und sein Rüssel lag schlaff und leblos da. Sanando und einige andere Jaím hatten sich bereits eingefunden und sie gesellten sich zu ihnen. Mit einer Brutalität, von der er sich sicher war, sie noch nie gesehen zu haben, schlugen zwei Jaím die Zähne des Ungetüms aus, bevor sie sie an ein paar weitere Männer und Frauen der Bevölkerung von Nai verteilten. Diese machten sich daran nach einem bestimmten Muster durch das Fell und somit auch durch die Haut des Tieres zu schneiden.

„Sie ziehen ihm das Fell ab, das wir später weiterverarbeiten. Da das Tier auf der Seite liegt können wir den Rest des Felles erst ganz zum Schluss abtrennen. Im nächsten Schritt wird das Fleisch abgetrennt.“, erklärte Salva sachlich, während sie die Szenerie betrachteten.

„Aber was ist mit dem Blut? Ich dachte, es lockt andere Raubtiere an.“

„Siehst du diese schmale Rinne, auf der das Tier liegt? Das Blut fließt von dort aus in den See zu den Carniva, die sich dann wiederum dessen bedienen.“

„Und an welcher Stelle kann ich jetzt behilflich sein?“, fragte er interessiert und versuchte den aufkommenden Gestank des Blutes niederzukämpfen.

„Reih dich ein und hilf das Fleisch an die Familien zu verteilen, dann lässt du dir von einem der Jaím zeigen, wie wir weiter damit verfahren. Ich bin für die Innereien zuständig, also habe ich noch ein wenig Zeit.“

Recuro musste schlucken und war grade wirklich froh, dass er noch nicht gefrühstückt hatte, dennoch zwang er sich genauer nachzufragen: „Was geschieht mit den Innereien?“

„Das Hirn vergraben wir, die Lunge verfüttern wir an die Lubo, weitere Schattengeschöpfe, die Leber essen wir, genauso, wie die Nieren. Das Wichtigste sind

für uns die Mägen, denn wir können sie leeren und nach einigen Waschgängen können wir sie zur Aufbewahrung von Heilpflanzen und Wasser verwenden. Ich kümmere mich um die Mägen und wie es aussieht, hat Sanando beschlossen, dass dieser Magen dir gehört.“, sagte er lächelnd, bevor er ihm auf die Schulter klopfte und ihn in Richtung des Elomanen schob. Er bekam von einer gelbhäutigen, großen Frau ein riesen Stück Fleisch in die Hand gedrückt, bevor sie ihm bedeutete, dies in das Heim der Majia zu bringen. Recuro schaute sich nach anderen Fleischträgern um und entdeckte, dass das Fleischstück nur um ein winziges Bisschen größer war, als die anderen. Für ihn war diese Tatsache eine Bestätigung dessen, was Salva gesagt hatte, nämlich dass die Majia mit dem Volk auf einer Ebene standen. Er fand diese Bestätigungen des Gesagten wichtig, denn er konnte sich an nichts erinnern, man könnte ihm also erzählen, dass der Regen hier von unten nach oben fiel und er hätte zunächst keine andere Wahl, als dies zu glauben. Es war nicht so, dass er Salva nicht vertraute, aber die Gewissheit durch Beobachtung und Erfahrung zu erlangen, bedeutete ihm viel. Ehe er es sich versah, hatte ihn sein Weg in die große Halle geführt, doch nun stand er etwas verloren mit dem Fleisch da, wo war eigentlich die Küche?

„Kann ich dir helfen?“, fragte eine freundliche Stimme, die ihn von hinten ansprach. Es steckte so viel Wärme in ihr, als würde eine Mutter zu ihrem geliebten Kind sprechen.

„Ich... ich suche die Küche.“, sagte er ein wenig verlegen, bevor ihm eine Hand auf die Schulter gelegt wurde: „Komm mit, ich zeige sie dir.“, plötzlich kam ein Rücken in seine Sichtweite, dem er eilig folgte. Er hatte das Gefühl, dieser Jaím schon einmal begegnet zu sein.

„Wie heißt du?“, fragte die Frau, ohne sich umzusehen.

„Mein Name ist Recuro.“

„Was für ein schöner Name.“, sagte sie entzückt: „Er bedeutet Zukunft, wirklich treffend, Recuro.“, plötzlich blieb sie stehen, wandte sich ihm zu und streckte den linken Arm aus: „Hier ist die Küche.“

„Viga.“, sagte er atemlos und mit großen Augen, als er die Majia des Volkes der Jaím erkannte, die ihn aus goldenen Augen ansah, die ihrer Stimme klang nicht mit Lügen straft. Das Dibuj zierte beide Hälften ihres Gesichtes und schimmerte im Licht des roten Mondes, der zusammen mit der Sonne durch ein fensterartiges Loch im hölzernen Tunnel fiel.

„Ja, das ist richtig.“, sagte sie schmunzelnd, bevor sie sich zur Küche umdrehte und mit einer Person sprach, die er nicht sehen konnte: „Recuro hat uns das Fleisch gebracht und ich bin mir Sicher, dass er dir beim Verarbeiten helfen möchte.“, sie zwinkerte ihm zu und schob ihn in die Küche, in der er eine alte Bekannte entdeckte: Criada.

„Ah! Du bist es, komm rein und setz dich, das Fleisch kannst du hierhin tun.“, sie klopfte neben sich auf ein Elomanenfell, das auf dem Boden lag. Er sah sich noch einmal kurz zu Viga um, die ihm ermutigend zunickte, bevor er die Küche betrat und begann Criadas Anweisungen zu befolgen. Ihr kleiner Sohn Fideli sah ihr bei allem mit großen Augen zu, während sein Magen begann zu knurren. Er half ihr, das Fleisch zu

zerteilen und es auf verschiedene Stapel zu verteilen. Ein Stapel wurde auf Elomanenleder in die Sonne gelegt, wo es die nächsten paar Tage liegen bleiben würde, um zu trocknen. Durch die enorme Hitze, die sich über vier Tage Sonne aufbaute, vertrocknet das Fleisch, ohne zu verderben. Der nächste Stapel wurde auf einen Stein gelegt, der ebenfalls draußen in der prallen Sonne stand und auf dem man das Fleisch briet. Der dritte und letzte Stapel wurde in ein steinernes Gefäß gegeben, das ebenfalls in der Sonne gestanden hatte und das Wasser enthielt, das blubbernd kochte.

„Erzähl mir etwas von dir, Recuro.“, sagte Criada plötzlich, während das Fleisch köchelte und briet.

„Da gibt es nicht viel zu erzählen... ich habe mein Gedächtnis verloren und lebe im Moment bei Salva, er zeigt mir alles.“

„Wie hast du Avenir kennengelernt?“

„Nun ja, ich würde nicht unbedingt sagen, dass wir uns kennen, aber... gestern bin ich früher aufgewacht, als Salva und wollte die Gegend auf eigene Faust erkunden. Schließlich bin ich beim Majista-Turm gelandet. Ich wäre vermutlich nicht reingegangen, wenn ich seinen Klagelaut nicht vernommen hätte.“

„Tust du mir einen Gefallen?“

„Ähm... ja? Worum geht es?“

„Greifst du mir beim Kochen ein wenig unter die Arme und bringst Avenir sein Essen?“

„Natürlich, kein Problem.“, sagte er lächelnd. Kurz nachdem er zugestimmt hatte, schickte ihn Criada auch schon mit dem Auftrag los, bestimmte Früchte zu suchen. Sie hatte ihm jede Frucht genau beschrieben, damit er nichts falsch machte. Nach einigem Suchen wurde er auch fündig und hoffte inständig, dass er die richtigen Zutaten besorgt hatte. Und er sollte Glück haben, denn Criada war mit seiner Auswahl sehr zufrieden und so begannen sie, gemeinsam die Früchte zu zerteilen. Dafür benutzten sie ebenfalls die Zähne der Elomanen, da diese von außerordentlicher Schärfe waren. Einige der Früchte mussten gekocht werden, andere schnitten sie lediglich in Spalten. So wurde Recuro nach und nach in die Geheimnisse des Kochens nach Art der Jaím eingeweiht. Außerdem erfuhr er, dass das Kochen nicht allein Aufgabe der weiblichen Jaím war, sondern der Partner, der am besten dafür geeignet war, an den heißen Steinen saß.

„So, wir sind fertig. Hier sind deine und Avenirs Portion. Iss mit ihm zusammen, gestern Morgen hat er zum ersten Mal seit langem vernünftig gegessen, also leiste ihm doch Gesellschaft.“, bat sie ihn und er stimmte zu, doch er hätte auch ohne ihre Bitte zugestimmt, denn Avenir war ihm durchaus sympathisch. Er ging mit dem hölzernen Brett hinaus und gelangte durch einen weiteren hölzernen Tunnel direkt zum weißen Turm. Beladen mit dem Tablett ging er nur langsam und konzentriert die Treppen hinauf. Als er oben angekommen war, machte er vorsichtig auf sich aufmerksam: „Avenir?“

„Oh! Recuro! Mit dir hatte ich nun wirklich nicht gerechnet. Stell das Tablett dort ab und setz dich zu mir.“, sagte Avenir erfreut und seine Augen strahlten. Als Recuro seinen Blick bemerkte, blieb er wie versteinert im Raum stehen, ihm fiel erst jetzt auf, dass er gestern gar nicht auf seine Augenfarbe geachtet hatte, doch nun strahlten ihn die brauntürkisen Augen strahlender denn je an und er konnte nicht umhin, als ihre Schönheit zu bemerken. Sie waren so braun, wie seine Lippen, doch die scheinbaren türkisen Muster gaben ihnen eine Fröhlichkeit und eine Schönheit, die so viel Kraft besaßen, dass sie vom Gesamteindruck ablenkten. Avenir war blass, seine Züge waren durch tiefe Sorgenfalten und dunkle Schatten unter den Augen gebrandmarkt. Seine Augen waren lediglich trügerisch, sie sollten vom Rest ablenken und wirkten, wie das wunderschöne Tor, umspielt von Ranken, das den geheimen Garten verschloss. Man würde ihre Schönheit brechen müssen, um einen Blick in die Seele Avenirs und damit in den Garten erheischen zu können.

## Kapitel 6: Tränen

...

„Um ehrlich zu sein, bin ich total hungrig. Wie wär`s, wenn du dich stattdessen zu mir setzt und mit mir zusammen isst?“, er setzte sich mit dem Tablett an den niedrigen, hölzernen Tisch.

„Ich kann auch später noch Criadas Essen essen, das läuft mir nicht weg.“, winkte er ab.

„Und wenn ich dir sage, dass ich diesmal einen Großteil zum Essen beigetragen habe?“

Avenir stockte kurz und sah ihn mit großen Augen an, das künstliche Funkeln war gewichen: „Dann könnte ich es mir doch überlegen.“, er kam zu ihm herüber und setzte sich seitlich an den Tisch, während er wahllos eine der Fruchtspalten ergriff und begann zu essen. Recuro tat so, als würde er in sein Essen vertieft sein, doch er warf seinem Sitznachbarn immer wieder heimliche Seitenblicke zu. Er selbst hatte viele dieser Früchte noch nicht gekostet und war überrascht, wie gut ihm diese schmeckten, nur die gekochte Frucht sagte ihm nicht zu. Auch das Fleisch schmeckte ihm, es war zwar recht zäh und hinterließ einen Geschmack auf der Zunge, von dem er sich sicher war, das er diesen schon einmal gekostet hatte, doch er war sich nicht sicher, was es war. Plötzlich tauchte vor seinem geistigen Auge das Bild verschiedener Pflanzen auf, die ihm später als Kräuter in Erinnerung traten. Er war über diese Tatsache sehr verwundert, dachte er doch, dass die Elomanen sich ausschließlich von Fleisch ernährten.

„Magst du das nicht?“, fragte Avenir und brach die Stille, die sich zwischen ihnen ausgebreitet hatte, während er auf die Schale mit den gekochten Früchten deutete.

„Um ehrlich zu sein, trifft es nicht wirklich meinen Geschmack, magst du das?“

„Ja, komm wir tauschen, ich mag die Carana nicht, die kannst du haben.“, die Frucht war gelb und länglich und wenn man sie in Scheiben schnitt, dann sahen diese aus, wie Blüten.

„Erzähl mir etwas über dich, Avenir.“, forderte er den Goldhäutigen auf, während er sich die Carana zur Gemüte führte.

„Hmm... da gibt es nicht so viel zu erzählen.“

„Wohl mehr, als bei jemanden mit Amnesie, oder?“, sagte Recuro lachend, während er ihm sanft mit der Faust gegen die Schulter stupste.

„Ja, das stimmt wohl... Meine Eltern leben ein ganzes Stück entfernt, aber sie sind den Majia sehr dankbar, dass sie mich bei sich aufgenommen haben. Die beiden sind wirklich nett, aber Boe verkriecht sich in letzter Zeit sehr, aber dafür gewinnt Viga immer mehr an Stärke. Mit Salva verstehe ich mich mal mehr, mal weniger. Manchmal

ist er mir einfach zu sachlich.“

„Avenir? Wolltest du mir nicht etwas über dich erzählen? Du lenkst vom Thema ab. Wie geht es dir?“, fragte Recuro mit sanfter Stimme und sah in die überraschten Augen seines Gegenübers. Klick. Der erste Riegel des Schlosses war beiseitegeschoben und die künstliche Schönheit war zur Gänze verschwunden, sodass nun das nackte Schloss zu erkennen war.

„Mir geht es gut, warum sollte es mir nicht gut gehen?“, fragte er verwirrt.

„Avenir...“

Er seufzte: „Mir... mir geht es in dieser Zeit nie besonders prickelnd.“

Das war schon mal ein Anfang, aber dennoch nicht die Antwort auf die Frage, die er hatte hören wollen: „Wie sieht es in deinem Innern aus, wie fühlst du dich?“

„Um ehrlich zu sein... es geht mir gar nicht gut. Gestern hat mir das Essen zum ersten Mal seit langem geschmeckt. Ich habe seit Monaten nicht vernünftig geschlafen, wenn ich alleine bin, dann wiederholt sich immer wieder dieselbe Szene vor meinen Augen und zeigt mir meine Machtlosigkeit. Ich verliere sie wieder und wieder, jeden Tag aufs Neue, doch nicht ein einziges Mal habe ich geweint. Dann frage ich mich, ob ich sie nicht genug geliebt habe, als dass ihr Verlust Tränen wert gewesen wäre. Mein Leben besteht nur noch aus einem Zirkel von Selbstzweifeln, der mich nach und nach innerlich zerfrisst.“, gestand er. Klick. Damit hatte sich ein weiterer Riegel beiseitegeschoben und er gab ein verschmutztes Fenster frei, durch das Recuro eine grobe Vorstellung von dem, was sich hinter der Tür verborgen hielt, erhaschen konnte.

Er hob sein Gesicht an seinem Kinn an, sodass Avenir ihm direkt in die Augen sehen musste: „Ich denke nicht, dass du sie zu wenig geliebt hast, Avenir. Und vielleicht hast du ja geweint, ohne es zu merken, so wie jetzt.“, während er dies sagt, streichelte er ihm sanft über die Wange. Ehe er es sich versah, benetzten klare Tränen seine Hand und Avenir brach in schluchzenden Tränen aus. Er zog ihn an seine Brust und streichelte ihm über das türkisene, sanfte Haar, während der Größere seiner Trauer und seinen Tränen freien Lauf ließ. Er hoffte, dass er nun endlich die Tür öffnen konnte, doch es würde wohl noch dauern, bis er dies herausgefunden hatte. Er gab dem Goldhäutigen alle Zeit, die dieser brauchte und streichelte ihm beruhigend über den Rücken.

„Sag`s niemandem, ja?“, ihm war diese Situation nicht unbedingt unangenehm, doch er wollte, dass diese Sache innerhalb des Turmes blieb und nicht nach außen drang.

„Ja, keine Angst... geht es wieder?“

„Ja, danke.“, Avenir schaute ihm in die Augen und zum ersten Mal erblickte er darin ein echtes Gefühl, eines das um ein vielfaches schöner war, als die unechte Fröhlichkeit, auch wenn sie dem Tor zum geheimen Garten längst nicht solch einen Glanz verlieh. Selbst der Krampf, der den jungen Jaím überkam, konnte seinen Blick

nicht trüben. Recuro fühlte sich wohl in Avenirs Gegenwart und er hoffte, dass es diesem ebenso ergehen würde, deshalb versuchte er erneut etwas mehr über ihn herauszufinden: „Wie alt bist du eigentlich, Avenir?“

„22, eigentlich sollte ich in meinem Alter schon längst verbunden sein, aber das lässt sich nun einmal nicht ändern. Und du? Kannst du dich daran erinnern?“

„Nein, ich habe nicht den blassesten Schimmer.“, sagte er lachend. Er wusste nicht warum, aber auf einmal kam ihm seine Situation zum Lachen komisch vor. Sein Lachen zauberte ihm Grübchen auf die Wangen und es schien hochansteckend zu sein, denn plötzlich begann sein Gegenüber, das eben noch so bitterlich geweint hatte, schallend zu lachend. Das Lachen Avenirs war hell und klar und vermittelte ein Gefühl von Fröhlichkeit, einer Fröhlichkeit, die von innen, aus dem geheimen Garten nach außen drang. Recuros Lachen war verstummt, doch das Lächeln zierte noch immer seine Lippen, während er Avenir liebevoll ansah und dem Klang seines Lachens lauschte.

„Du bist etwas ganz Besonderes, Recuro. Nicht wegen deiner Augen- oder Haarfarbe, sondern deine ganze Art. Wir Jaím sind zwar füreinander da, aber nicht auf diese Art und Weise.“, sagte er noch immer mit einem leichten Lächeln auf dem Gesicht, nachdem sein Lachen verstummt war und ergänzte fast flüsternd: „Danke.“

Als Recuro aufstand, folgte ihm Avenirs Blick: „Gehst du schon?“

„Ja, tut mir leid. Ich... Salva wollte mir noch etwas zeigen und er meinte irgendetwas davon, dass ich den Magen bekommen würde.“

„Lebst du noch bei Salva?“

„Ja.“

„Dann wirst du vielleicht dein eigenes Pita bekommen.“, Avenir wusste nicht warum, aber dieser Gedanke machte ihn glücklich, bedeutete es doch, dass Recuro Abstand von Salva gewann.

„Pita?“, fragte Recuro verwirrt.

„Ja, wir alle leben in Pitas. Unsere Wohnungen bestehen aus abgestorbenen, parasitären Pflanzen, den Pitaya-Pflanzen.“, erklärte Avenir amüsiert.

„Das wäre wirklich schön, dann hätte ich ein wenig mehr Freiraum. Ich mag Salva sehr gerne, aber scheinbar bin ich jemand, der die eigene Unabhängigkeit liebt. Ich komme morgen wieder vorbei.“, sagte er achselzuckend, bevor er sich von dem Goldhäutigen verabschiedete und zum Platz zurückkehrte, auf dem zuvor noch der tote Elomane gelegen hatte und von dem nichts mehr zu sehen war.

„Da bist du ja!“, sagte der orangehäutige Schamane, als er Recuro erblickte: „Wir haben dir ein eigenes Pita eingeräumt und Salva hat den Magen bereits dort verstaut. Komm, ich bringe dich hin.“, sagte der Ältere lächelnd und begleitete ihn, während er ihn aufmerksam beobachtete.

„Du wirkst erleichtert, lebst du nicht gerne mit Salva?“

„Doch, aber ich fühle mich einfach zu abhängig. Ich mag Salva und ich glaube, ich würde ihn als meinen Freund bezeichnen.“

„Das freut mich, denn Salva mag dich ebenfalls gerne.“, er hatte die Hände hinter dem Rücken verschränkt und schaute grade aus.

„Könnten wir uns vielleicht morgen treffen, Sanando? Ich würde dich gerne ein paar Dinge fragen, von denen ich denke, dass Salva sie mir nicht beantworten können wird.“

„Natürlich, morgen Nachmittag habe ich Zeit für dich, ich komme dich dann in deinem neuen Zuhause besuchen.“, er blieb stehen und deutete auf einen der hölzernen Tunnel, der sein neues Zuhause, sein Pita sein würde.

„Danke, bis dann.“, der Dunkelhaarige nickte ihm zu, bevor er das Tunnelsystem betrat und begann sich umzusehen. Der Tunnel schien in drei Räume zu münden, einer davon war die Küche, ein anderer schien sein Schlafzimmer zu sein und der Dritte schien zu seiner freien Verfügung zu stehen. Er ging in das Schlafzimmer und ließ sich auf das Bett aus Elomanenfellen fallen, als plötzlich ein Schatten durch den Eingang fiel.

„Hey.“, sagte der Grünhaarige, der mit einem Bündel aus Stoffen beladen war.

„Hey.“, erwiderte Recuro und sah zu Salva auf.

„Hier sind deine Gewänder... es wird echt einsam sein, ohne dich.“, sagte er seufzend, während er ihm seine Kleidung reichte.

„Du kannst gerne diese Nacht hier schlafen, wenn du magst.“, schlug Recuro, erschöpft von diesem Tag, vor.

„Nein, du brauchst sicherlich ein wenig Zeit für dich.“

Ja, die brauchte er tatsächlich, doch entgegen seiner eigenen Erwartung sagte er: „Wir breiten die Felle ein wenig aus und dann passt das schon, ich hab noch den Rest meines Lebens genug Zeit für mich, also komm her.“, er packte den Kleineren am Arm und zog ihn zu sich herunter. Salva fiel dabei so ungeschickt, dass ihre Gesichter so nahe beieinander waren, dass sich ihre Nasenspitzen fast berührten und Recuro erkannte, dass sich seine türkisene Haut plötzlich auf den Wangen intensiver färbte und fast leuchtend hervorstach. Um die peinliche Starre und Stille zu durchbrechen, nahm er Salva seine Gewänder ab, buchsdierte sie in eines der Deckennetze und legte sich neben ihn. Nach kurzem Zögern legte auch Salva sich auf die Felle: „In zwei Nächten feiern wir eine Verbindung.“

„Wirklich? Kommen dann alle Jaím?“

„Ja, zumindest alle, die noch laufen können.“, sagte er grinsend, während er sich auf

die Seite rollte und Recuro betrachtete.

-----  
Endlich mal wieder ein neues BD Kapi^^

Ich hoffe, dass es euch gefällt, und ihr noch mit den Vokabeln mitkommt.

Vielleicht haben ja sogar einige von euch eine Vermutung, wie es weitergeht?

lg~  
-----

## Kapitel 7: Erkrankten

„Sanando! Sanando, du musst mitkommen, schnell!“, sagte Salva vollkommen außer Atem.

„Nun beruhige dich erst einmal, Salva. Was ist los?“, fragte der Orangehäutige besorgt.

„Es geht um Recuro. Ich dachte erst, dass es ihm heute endlich wieder richtig gut gehen würde, denn seine Haut schien langsam rot zu werden, aber egal, wie oft ich ihn angesprochen habe, er hat nie reagiert. Er atmet noch, aber sein Körper ist heiß und er scheint nicht aufwachen zu können.“, sagte der Grünhaarige verzweifelt.

„Du musst zu ihm zurück, lass ihn möglichst wenig aus den Augen und benetze ein paar Stoffe mit kaltem Wasser, bevor du sie um seine Waden und seine Unterarme wickelst. Ein kleines Stück Stoff solltest du noch auf seine Stirn legen. Ich komme gleich nach, aber ich muss vorher noch ein paar Sachen zusammensuchen.“

„Meinst du er wird wieder?“

„Wenn wir jetzt schnell handeln, dann könnten wir es schaffen. Also was stehst du hier noch herum?“, nachdem Sanando diese Worte gesprochen hatte, lief Salva los und tat wie ihm geheißen. Er machte sich wirklich Sorgen um Recuro, immerhin schien es diesem noch nicht einmal so schlecht gegangen zu sein, als er ihn gefunden hatte. Als Sanando endlich eintraf, stand nicht nur dem Patienten sondern auch dem Pfleger der Schweiß auf der Stirn.

„Das hast du gut gemacht, Salva. Geh zum See und hol eine frische Schüssel Wasser.“, wies er ihn an, bevor er sich neben den kranken Recuro hockte und dessen Stirn befühlte. Er wusste, dass Recuro von Natur aus eine höhere Körpertemperatur hatte, als sie selbst, doch seine jetzige übertraf das übliche Maß bei weitem. Es war nicht das erste Mal, dass er so etwas beobachtet hatte oder vielleicht sollte man besser sagen, dass einer seiner Vorfahren dieses Phänomen bei einem anderen von Recuros Rasse bereits beobachtet hatte. Der Mann, der damals vor einigen Generationen zu ihnen kam, war ebenfalls blass und auch ihn befiel das sogenannte Fieber. Wenn er es schaffte, Recuro zu heilen, dann würde er dauerhaft von einem weiteren Fieber verschont bleiben, denn dieses Fieber trat auf, wenn die Gereisten zur Ruhe kamen. Sanando hatte, wie auch schon viele seiner Vorfahren, den Gereisten mit einem Bann belegt. Die Monde ermöglichten es dem Fremden ihre Sprache zu verstehen und dem Klima standzuhalten, sich also anzupassen, doch dafür büßten sie mit der Fähigkeit, in ihre eigene Welt zurückzukehren.

Als Salva mit dem frischen Wasser zurückkehrte, erneuerte er Recuros Wadenwickel und schickte den Grünhaarigen wieder los: „Tu mir den Gefallen und suche das alte, verlassene Pita auf. Du müsstest dort einen länglichen, durchsichtigen Gegenstand finden. Seine Mitte ist rot und es ist ungefähr so lang.“, er zeigte die Länge mit seinen beiden Zeigefingern an: „Ich weiß nämlich nicht, ob uns die Blätter des Fibalü-Baumes weiterhelfen können, da er noch kein Dibuj hat.“

Salva schluckte: „Ich bin schon weg.“, das alte Pita hatte schon seit Jahrzehnten niemand außer Sanando betreten. Es rankten sich deshalb einige Gerüchte um dieses Zuhause, man sagte, dass darin viele Dinge seien, die kaum ein Jaím bedienen konnte, geschweige denn, die je auf Nai gesehen wurden. Und dieses längliche Ding, das Salva holen sollte, gehörte anscheinend zu ihnen. Es war das erste Mal, dass er dieses Gebäude betrat und er fühlte sich sichtlich unbehaglich, denn das Innere erinnerte an den Eintritt in eine komplett andere, in eine völlig unbekannte Welt.

...

„Oh! Ist Recuro gar nicht da? Ich hatte erwartet, ihn hier zu sehen.“, sagte Criada überrascht, als mit dem Frühstück hochkam.

„Nein, er war heute noch nicht da, er meinte er würde nochmal vorbeikommen.“, sagte Avenir lächelnd und nahm ihr das Tablett ab: „Oh, du hast extra Frühstück für Zwei mitgebracht? ...Setz dich doch zu mir.“, sie sah ihn überrascht an, denn so fröhlich hatte er noch nie mit ihr gesprochen.

„Na gut, aber das ist eine Ausnahme, junger Mann.“, sagte sie, sein Lächeln erwidern und setzte sich auf den Fußboden an den flachen Tisch: "Du magst ihn, nicht wahr?"

„Ja, er ist wirklich nett... und anders.“, sagte er lächelnd, während er sich über sein Frühstück hermachte: „Du musst auch etwas essen, hier.“

„Ja, ja.“, sagte sie schmunzelnd und begann ebenfalls zu essen, während sie ihn von der Seite betrachtete: „Es ist schön dich so zu sehen, Avenir. Du hast mehr Farbe, deine Augen beginnen wieder zu strahlen und vor allem ist dein Appetit endlich zurückgekehrt.“, plötzlich musste sie seufzen: „Es scheint, als müsse ich ihm dauerhaft erlauben, sich zu dir zu schleichen.“

„Naja, ich denke, ich werde ihn in zwei Tagen selbst einmal besuchen. Criada, ich glaube, ich habe meinen besten Freund gefunden.“, anscheinend sollte das Lächeln, mit dem Avenir an diesem sonnigen Morgen aufgestanden war, nicht bloß eine kurzzeitige Verirrung, sondern von Dauer sein.

„Ja, das denke ich auch. Ich habe mit Viga gesprochen und sie lässt ausrichten, dass du ihn doch bitte daran erinnern magst, dass er sich selbst nochmal vorstellt.“

„Recuro hat mir erzählt, dass er mit dir zusammen gekocht hat, stimmt das?“

„Ja, auch wenn er anfangs nichts mit den Namen der Früchte anfangen konnte, hat er es doch geschafft, die richtigen zu sammeln und beim Schneiden erschien es mir so, als wäre es nicht das erste Mal gewesen, dass er Essen zubereitet hat. Vielmehr scheint es so, dass er regelmäßig gekocht hat.“

„Ich würde zu gerne mehr über ihn erfahren, aber sein Gedächtnisverlust trägt nicht grade dazu bei, dass er mir mehr erzählen könnte... Meinst du er bekommt sein Gedächtnis wieder?“

„Ich weiß es nicht, aber ich hoffe es für ihn, er scheint ein lieber Junge zu sein.“

„Criada, er ist sicherlich schon erwachsen.“, schalte er sie.

„Das mag sein, aber er kommt mir im Moment eher wie ein Kind vor, dass eine völlig neue Welt entdeckt.“, sagte sie lachend, während sie an ihren eigenen Sohn denken musste.

...

*„Was bist du, ein Mädchen?! Zieh diese lächerliche Schürze aus...“, der Mann der dies sagte, schaute ihn abwertend an. Er konnte sein Gesicht nicht erkennen und sich nicht daran erinnern, wem diese Stimme gehörte.*

*„Dann koch dir doch dein Essen demnächst selber, kein Wunder das Mama abgehauen ist, sie konnte dich wahrscheinlich einfach nicht mehr ertragen!“*

*„Wie redest du mit deinem Vater! Außerdem ist deine Mutter nicht abgehauen!“, der Mann stand auf und wurde laut. Er konnte sein Gesicht noch immer nicht erkennen, doch vermutete er, dass dies sein Vater sein musste, zumindest wenn er das Gespräch richtig verstand.*

*„Ach komm! Wir wissen beide, dass niemand so viele Jahre in der Reha ist. Ich bin kein kleines Kind mehr, dem du solche Lügen auf die Nase binden kannst!“, eine jüngere Version von ihm selbst schmiss die Schürze, die er abgenommen hatte in eine Ecke der Küche.*

*„Du bist wirklich undankbar! Und jetzt unterstellst du mir auch noch, dass ich lügen würde. Es reicht, geh in dein Zimmer!“, der Mann wies mit seinem Zeigefinger in Richtung einer hölzernen Treppe.*

*„Koch dein Essen doch selbst, wenn es dir für deinen Sohn zu weibisch ist! Ich mache es jedenfalls nicht mehr. Wer von uns ist hier undankbar, Vater?!“, er stapfte wütend die Treppen hinauf.*

„Wie sieht es aus, Sanando?“, fragte Salva besorgt, während er noch immer am Krankenbett von Recuro saß und stetig seine Wadenwickel wechselte.

„Er scheint Fieberträume zu haben und das Fieber scheint nicht sinken zu wollen.“, sagte er, während er das Fieberthermometer, das Salva ein paar Stunden zuvor geholt hatte, ablas.

„Warum benutzt du dieses komische Ding und kein Fibalü-Blatt?“

„Das ist ein Fieberthermometer, es ist sehr präzise. Das Fibalü-Blatt funktioniert auch, aber das Problem ist, dass wir bei Recuro andere Maßstäbe setzen müssen, weil seine Körpertemperatur höher ist, als unsere. Deshalb benutze ich beides, um zu schauen, welche Farbe das Blatt in seinen Maßstäben annimmt. Ich muss jetzt noch zu ein paar

anderen Jaím, sorg dafür, dass er genug trinkt, notfalls musst du es ihm einflößen. Und wenn der rote Balken dieses Zeichen überschreitet, dann schick jemanden nach mir.“, er deutete auf die 40°C Marke, deren Überschreitung eine Gefahr für Recuro darstellen würde.

„Mach dir keine Sorgen, ich werde mich gut um ihn kümmern.“

Sanando lächelte ein trauriges Lächeln: „Das glaube ich dir, Salva.“, sagte er, bevor er Recuros Pita verließ und seine anderen Patienten besuchte.

Salva strich Recuro die verschwitzten Haare aus der Stirn und sah ihn nachdenklich an, bevor er seinen Kopf leicht an hob und versuchte, ihm mit einer kleinen Schüssel Wasser einzuflößen. Das Endergebnis dessen war, dass das Wasser nicht in den Mund des Dunkelhaarigen, sondern eher daran vorbei lief. Seufzend und besorgt betrachtete der Grünhaarige sein Gegenüber, bevor er selbst einen Schluck Wasser in den Mund nahm. Er beugte sich ein wenig unsicher zu ihm herab und zögerte. Schließlich schloss er die Augen und überwand sich, sich zu Recuros Lippen herabzubeugen und ihm das lebenspendende Wasser einzuflößen. Sein Herz schlug schnell und stark und seine Wangen färbten sich intensiv türkis, als er sich wieder ein wenig von Recuro entfernte und ihn betrachtete. Er wusste nicht, wieso er es tat, doch er überwand den kleinen Abstand zwischen ihnen noch ein weiteres Mal, jedoch ohne die Absicht, ihm Wasser einzuflößen, viel eher wollte er seine sanften, heißen Lippen spüren...

-----  
Tadaaa~

was sagt ihr nun? Ich hoffe, dass euch die Story nicht zu langweilig wird... wenn ihr Vorschläge und/oder Wünsche habt, dann dürft ihr die jederzeit gerne Äußern.

lg~  
-----

## Kapitel 8: Erinnerungen

„Was ist denn mit dir los? Wo ist dein schönes Lächeln hin?“, fragte Criada überrascht, als sie am nächsten Morgen Avenirs derzeitiges Gemach betrat.

„Er ist nicht gekommen...“, sagte er und schaute aus dem Fenster, während seine Hände auf sein Kinn gestützt waren, von dem gestrigen Lächeln war weit und breit keine Spur.

„Recuro?“, fragte sie, während sie das Tablett abstellte und sich zu dem Goldhäutigen Jaím setzte.

„Ja, er wollte gestern kommen, aber er ist nicht aufgetaucht... was denkst du, was der Grund dafür ist?“

„Ich weiß es nicht, aber ich kann mich gerne für dich informieren, wenn du das möchtest.“

„Er hat jetzt ein eigenes Pita, also wird er wohl auch nicht bei Salva sein.“

„Salva ist mir gestern auch nicht begegnet und ich glaube, dass er heute Nacht auch nicht zu Hause war.“, er sah sie geschockt an und innerlich hoffte er, dass Salva just in diesem Moment nicht bei Recuro war.

...

*„Mama? Warum trägst du ein Tuch auf dem Kopf?“, fragte er, während er den bunten Stoff mit seiner Hand berührte.*

*„Weil es mir im Moment nicht so gut geht, mein Kleiner.“, ihre Stimme war liebevoll und sie kam ihm sehr bekannt vor.*

*„Aber du wirst doch wieder gesund!“, sagte eine jüngere Ausgabe seiner selbst, als er in das Gesicht der Frau schaute. Er konnte ihr Gesicht klar erkennen, nicht wie zuvor bei dem Mann, der scheinbar sein Vater war. Er schaute in die gleichen bernsteinfarbenen Augen, wie er selbst welche besaß, nur dass diese Augen in dem wunderschönen Gesicht seiner Mutter saßen. Er wusste nicht warum, aber ihm kamen die Tränen, er spürte sie heiß auf seinen Wangen, doch als er sie berührte, war dort nichts von ihnen zu spüren.*

„Sanando? Wieso weint er?“, fragte Salva besorgt, während er den noch immer fiebernden Recuro betrachtete. Es versetzte ihm einen Stich, den sonst so fröhlichen, gutmütigen und wissbegierigen Schwarzhairigen so zu sehen.

„Ich glaube, sein Hirn beginnt langsam seine Vergangenheit wieder aufzuarbeiten. Möglicherweise kann er sich, wenn es ihm endlich besser geht, wieder an alles erinnern... Wenn dies der Fall ist, dann darfst du es ihm nicht übel nehmen, wenn er dich nicht erkennt, Salva. Vielleicht behält er seine Erinnerungen, aber es könnte sein,

dass sich sein Charakter verändert. Denn der Charakter eines Menschen wird oft durch das geformt, was er erlebt hat. Nimmt man jemandem diese Erinnerungen, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er ein vollkommen anderer Jaím ist.“, erklärte der Orangehäutige möglichst sachlich.

„Dann wird er sich vielleicht nicht an mich erinnern können? An gar nichts?“

„Ich weiß es nicht genau, Salva. Ich möchte nur, dass du dich darauf einstellst, dass so etwas passieren könnte. Du darfst es ihm nicht übel nehmen, hörst du?“

„Das ist leichter gesagt, als getan.“, besonders, wenn er bedachte, was er gestern getan hatte. Er verstand noch immer nicht so recht, was in ihm vorging, doch wenn sich sein Verdacht bestätigte, dann würde er ein Problem haben.

„Wir müssen einfach nur hoffen, dass alles gut wird. Immerhin ist sein Fieber schon ein wenig gesunken, du hast gute Arbeit geleistet.“, er legte ihm lobend eine Hand auf die Schulter.

„Recuro? Bis du da?“, ertönte plötzlich eine Stimme aus dem hölzernen Tunnel, den man als Flur betrachten konnte. Überrascht sah Sanando auf, er erkannte die Stimme sofort und folgte ihr, bis er auf die Person traf, der die Stimme gehörte: „Criada, was tust du hier?“

„Ich mache mir Sorgen um Recuro, er wollte gestern kommen, blieb aber den ganzen Tag verschwunden, ist er hier?“, fragte sie besorgt.

„Ja, er ist hier... bevor wir zu ihm gehen solltest du noch wissen, dass er seit gestern Fieber hat und wir im Moment immer noch versuchen es zu senken.“

„Das ist ja schrecklich.“, sie schlug sich eine Hand vor den Mund. Plötzlich sah sie sich wieder mit ihren Erinnerungen an Salia konfrontiert. Diese hat damals auch hohes Fieber bekommen und war in Verbindung mit anderen Umständen umgekommen, weil ihr Körper dem Ganzen nicht mehr standhalten konnte. Doch nie wurde Criada das Gefühl los, dass ihre damalige Herrin gewusst hatte, was passieren würde und grade deshalb zur Eile aufgerufen hatte. Sie hatte ihrem Volk damit einen großen Dienst erwiesen und dabei so viel mehr als nur ihr Leben aufgegeben.

„Es wird ihm schon bald besser gehen, da bin ich mir Sicher, also mach dir nicht zu viele Sorgen, Criada.“, er fasste sie an den Schultern und führte sie zu Recuro.

„Hier steckst du also, Salva. Deine Mutter hat sich schon nach dir erkundigt.“, sagte sie überrascht, als sie dem Grünhaarigen begegnete.

„Er kümmert sich um Recuro, weil ich nicht die ganze Zeit hier sein kann. Richte das doch bitte seiner Mutter aus, ja?“

„Natürlich.“, sagte sie, bevor sie sich zu Recuro niederkniete und ihn betrachtete. Sie hoffte inständig, dass es ihm wirklich bald besser gehen würde, nicht nur, weil Salva und Avenir ihn mochten und Avenir ihn zu brauchen schien, sondern auch, weil sie ihn

selbst als sympathisch empfand.

...

Am nächsten Morgen, als Criada ihm das Frühstück bringen wollte, kam Avenir ihr schon entgegen: „Hast du etwas von ihm gehört?“, fragte er besorgt. Beruhigt stellte sie fest, dass wieder Farbe in Avenir Haut getreten war, er ein blaues Gewandt trug und den Turm verließ.

„Ja, ich habe ihn gestern aufgesucht. Er ist krank, Avenir, er hat Fieber. Aber das ist kein Grund dir Sorgen zu machen, Sanando hat gesagt, dass er wieder ganz gesund wird.“, beruhigte sie ihn, bevor er sich aufregen konnte.

„Ist Salva bei ihm?“

„Ja, warum?“, fragte sie verwundert, doch noch verwunderter war sie, als Avenir plötzlich loslief.

„Avenir! Wo willst du hin?!“, rief sie ihm hinterher.

„Zu Recuro!“, antwortete er ihr, auch wenn sie es fast nicht mehr verstehen konnte.

...

*„Lässt du mich rein? Es tut mir Leid, was ich gesagt habe. Komm runter und zieh dir eine Jacke über, ich muss dir etwas zeigen.“, sagte die männliche Stimme, die scheinbar seinem Vater gehörte, melancholisch und nachdenklich, nachdem er an die hölzerne Zimmertür geklopft hatte. Er sah, wie die frühere Ausgabe seiner selbst zögerte, bevor sie dann doch den Gang nach unten wagte, sich wortlos eine Jacke überzog und dem ebenfalls fertig angezogenen Mann ohne Gesicht nach draußen folgte. Ohne etwas zu sagen gingen die beiden die Straße entlang, alles schien Recuro vertraut und doch völlig fremd. Schließlich kamen sie an einen Ort, der Still war, sehr still. Nicht einmal das Singen von Vögeln war zu hören, auch der Wind bewegte kein einziges Blatt. Er und sein Vater waren die einzigen Personen an diesem Ort. Der Rasen auf dem sie standen war mit merkwürdigen, unterschiedlich großen Steinen gespickt. Irgendwann blieben die beiden stehen, er sah hinab auf einen der Steine und er spürte, wie seine Beine unter ihm nachgaben. Tränen liefen ihm übers Gesicht, heiß und qualvoll.*

*„Es tut mir leid, ich weiß, ich hätte es dir früher erzählen sollen, aber ich habe es nicht übers Herz gebracht. Du hast deine Mutter mindestens genauso sehr geliebt, wie ich. Sie war wirklich auf Reha, aber das nicht nur einmal. Sie wollte nicht, dass du siehst, wie sehr sie sich gequält hat... Irgendwann habe ich einen Anruf bekommen, als ich auf der Arbeit war. Es tut mir leid, so leid...“, sein Vater war neben ihm in die Hocke gegangen, ihm liefen ebenfalls Tränen die Wangen hinab, während er seinen Sohn an sich zog und sie beide in der Trauer um diese einst so wunderschöne, liebevolle Frau und Mutter vereinte.*

„Recuro!“, schwer atmend kam er in sein Zimmer gelaufen. Weder Sanando, noch Salva waren zu sehen, nur Recuro lag in der Mitte des Raumes auf den Elomanenfellen. Er ließ sich auf seine Knie sinken, beugte sich über ihn und streichelte

ihm die Tränen fort: „Recuro, ich bin`s Avenir. Du musst aufwachen, hörst du? Wach doch bitte auf...“, flehte er, während ihm die Tränen kamen.

...

Aus der Ferne hörte er plötzlich, wie jemand seinen Namen rief. Nach und nach wurden die Worte klarer und lauter und er begriff, dass er schlief. Er hatte das Gefühl, seit Ewigkeiten zu schlafen... Plötzlich schlug er die Augen auf und das Erste, was er wahrnahm war Gold und Türkis.

„Avenir...“, wisperte er, bevor er realisierte, dass er sich in dessen Augen verlor. Erleichtert darüber, dass es Recuro besser zu gehen schien, schloss er ihn fest in seine Arme, seine Haare, die er zu einem Zopf zusammengebunden hatte, legte sich wie ein Baldachin um sie beide: „Zum Glück, ich hatte solche Angst.“

Als Salva den Raum betrat, erstarrte er kurzzeitig, bis er wisperte: „Avenir...“

„Oh, Salva.“, sagte er überrascht, als er sich wieder aufrichtete und den Blick auf Recuro freigab.

„Du bist wach!“, sagte er freudig, wurde aber plötzlich zurückhaltend, weil er sich daran erinnerte, was Sanando gesagt hatte: „Wie geht es dir?“, fragte er vorsichtig, während er sich mit der Wasserschüssel neben ihn setzte.

„Ich habe Kopfschmerzen und fühle mich schlapp. Du siehst erschöpft aus, Salva, vielleicht solltest du dich ein wenig ausruhen.“, wisperte er und der Grünhaarige konnte seine Tränen nicht zurückhalten, er war so erleichtert, dass Recuro sich an ihn erinnerte.

„Wie ich sehe bist du in guter Gesellschaft, Recuro. Du hast Recht, Salva sollte sich wirklich ein wenig ausruhen, er ist keine Minute von deiner Seite gewichen und hat dich gepflegt.“, sagte Sanando, als er zu der kleinen Gruppe trat. Recuro sah ihn kurz an, bevor er Salvass und Avenirs Arm mit seinen Händen packte und beide an sich zog, sodass sie nicht anders konnten, als auf jeweils einer Seite neben ihm zum Liegen zu kommen: „Ihr seid die besten.“, wisperte er und drückte beide an sich. Gerührt von dieser Szene ließ Sanando die drei in Frieden und nahm stattdessen andere Pflichten wieder war, immerhin musste er noch eine Verbindung vorbereiten.

-----  
Wir sind jetzt an einem Punkt angekommen, an dem die Reise vor einem dreigabeligen Weg steht... also, was glaubt ihr, wird passieren?

Werden Avenir und Recuro zusammenkommen und Salva mit seinen Gefühlen sich selbst überlassen? Läuft es vielleicht umgekehrt? Oder... den Rest dürft ihr euch selbst überlegen :3

Vielen Dank fürs Lesen :3

lg~

-----

